Neue Verwendungsmöglichkeit für den Grünen Knollenblätterpilz

Autor(en): **Imbach, E.J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **45 (1967)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-937057

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

11. *Rhodophyllus babingtonii:* sehr kleiner Rhodophyllus mit haarigem Hut und Stiel. Die Haare sind bei dieser (wie auch bei *Rh. strigosissimus*) braun, mit Pigment inkrustiert und die Sporen ca. 8–12 μ groß. *Rhodophyllus dysthales* (und *Rh. fumosellus*) hat weiße Haare und große Sporen, 15–20 μ lang.

Alle vier Arten scheinen selten zu sein, werden aber wegen ihrer Kleinheit, ihres Standortes in Gebüschen oder unter krautigen Pflanzen und ihrer dem Boden oft ähnlichen Farbe wohl oft übersehen.

12. *Stropharia albocyanea:* wurde zuerst als kleine *aeruginosa* angesehen, war aber gleich etwas verdächtig. *Str. albocyanea* hat nur 2–3 cm breiten Hut, Stiel mit Ring, nicht flockig. Die grünen Farben auf dem Hut sind viel schwächer als bei *Str. aeruginosa*, und die Randzone des Hutes ist mehr bläulich als grün. Auch besteht ein Standortunterschied: *Str. aeruginosa* im Wald, *Str. albocyanea* im Rasen im Freien.

Herrn Prof. Dr. Moser danke ich im Namen aller Teilnehmer der Tagung in Bonaduz nochmals bestens für diese kritischen und sehr interessanten Ausführungen am Schluß unserer Tagung. *R. Hotz*

Neue Verwendungsmöglichkeit für den Grünen Knollenblätterpilz

Das Vogel-Konzilium. Tagungsort: Verlassenes Reitschulareal.

Vorsitzender *Spatz* plusterte sich einige Male recht auffällig – eine Angewohnheit aus der Zeit, als er mit seiner Sippe um das tägliche Brot hinter den letzten Pferdewagen her war, sich dann im Staube wälzte, um seine lästigen Flöhe abzuschütteln – und piepste:

«Hiermit eröffne ich das Fünfte Vogelkonzil seit Daidalos und Ikaros!»

Sämtliche Zug- und Wandervögel warfen sich in die Brust, und eine betagte *Schwalbe* wagte den Zwischenruf:

«Wir besuchen jedes Jahr zweimal ihr Grab auf der Insel Kreta!»

«Oui, Oui, Oui», sprach leicht nickend der Vorsitzende, mehr, um seine Kenntnisse in der französischen Sprache zur Geltung zu bringen.

Nachdem schon eine Unzahl geistig mehr- oder minderbemittelter Vögel ihre Anliegen, Sorgen und Wünsche vorgebracht hatten, erhob eine *Amsel* ihre äußerste linke Schwanzfeder und erhielt auch sofort das Wort.

«Ich bin Witwe», sprach sie singend mit wohlklingender Stimme. «Darf ich hoffen, daß ihr alle meinen Stand zu achten wisset? Vor einem Jahr fraß der kastrierte Kater von Frau Fischbach im dritten Stock gegenüber meine einzigen drei Jungen. Letzten Herbst erwischte er auch noch meinen Alten gerade im Moment, als er den fettesten Regenwurm des Jahrhunderts aus dem Rasen ziehen wollte. Zufällig konnte ich alles von der Dachrinne aus beobachten. So gelang es mir schließlich, einige Brustfedern meines Seligen zu retten, die ich für ein zukünftiges Nestchen aufbewahre.»

Alle Anwesenden nickten beileidsfreudig, und die Trauernde fuhr fort:

«Eines schönen Tages flog eine halbe Korsettschnur auf unsern Hofrasen, genau aus dem Fenster der fettleibigen Fischbacherin, gute zweieinhalb Meter lang. Im

gleichen Moment sah ich auch den erwähnten Kater zum Fallort steuern. Dem will ich es geben, dachte ich, flog im Sturzflug dorthin und packte das eine Ende just im Augenblick, als der Mörder meiner Kinder und meines innigstgeliebten Gatten auch mich auf seine Menükarte gesetzt hatte. Nie in meinem Leben war ich so schnell gestartet. Den vierzehn Nothelfern sei es gedankt! Ich hatte Erfolg. Das Katzenvieh verwickelte sich in die Kordel, und schon waren seine beiden Augen weg. Darf ich noch beifügen, daß sie nicht sonderlich gut geschmeckt haben!»

Eisvogel und *Gimpel* erröteten bis weit über ihren Busen hinunter, und der *Pirol* bekam die galoppierende Gelbsucht. (Diese Schockauswirkung haftet ihnen heute noch an.)

«Danke. Frau *Meise* hat das Wort!»

«Ja, Herr Vorsitzender, die Schlampe im Dritten kennen wir auch, frißt immer Bismarckheringe, Bücklinge und Sprotten, ist so dick wie ein Polentakessi für vierzig Personen und vergißt laufend, das Küchenfenster zu schließen. Wir decken dort schon seit Jahren unsern Bedarf an Butter und Margarine ein, kennen auch den getigerten Kater, aber seit er blind ist, wickeln sich unsere Geschäfte viel reibungsloser ab.»

Allseitiger Beifall.

«Weiter. Herr *Rabe!*»

Dieser strich schnell noch mit dem Schnabel über sein Brustgefieder und blinzelte zum Vorsitzenden hinüber:

«Schön und gut, aber Tradition hat alles hier Erzählte wirklich nicht. Mich hat ein Lafontaine zu Lebzeiten verewigt.»

Vielstimmiger Protestruf aus dem Kreise der zahlreich anwesenden *Stare:*

«Willst du uns etwa wieder deine alte Blamage mit dem Käse und dem Fuchs auftischen?»

«Nein, meine buntgefiederten Genossen, nur das Ende, denn als der berühmte Fabeldichter meine Memoiren schrieb (‚Blick' war auch dabei), traf ihn der Schlag. Der Käse war nämlich vergiftet. In die Löcher des Emmentalers hatte ich Grüne Knollenblätterpilze, die giftigsten aller Schwämme, gestopft. So sah er aus wie richtiggehender Gorgonzola (Extraqualität) oder mißratener Glarner Schabzieger. Meine Familie samt den vielen Anverwandten lebte eine gute Woche in Saus und Braus von Mister Reineke. Somit wurde ich auch noch erster Mitarbeiter des großen Forschers Louis Pasteur im Kampfe gegen die Tollwut.»

Sich bei diesen Worten ins hohle Kreuz schnellend, wäre er um Fuchsschwanzhaaresbreite beinahe rücklings von seinem Astpiedestal gestürzt.

Spatz, sichtbar müde: «Abschließend hat noch die *Fledermaus* als ökumenischer Beobachter das Wort. Darf ich bitten!»

«Verehrter Vorsitzender, liebwerteste Konzilteilnehmer! Ich habe etliche Jahre darauf verwendet, um zu ergründen, warum man die Löcher in den besagten Käse macht, ja, ja! – Maintenant je suis en portrait – unklar bleibt mir nur ihre Story, Monsieur le Corbeau! Sie müßten demnach an Jahren mehr auf dem Buckel haben, als die Korsettschnur an Zentimetern maß, denn *Lafontaine* starb am 13. April 1695 in Paris ...»

E. J. Imbach